

Schnellauswahl 

[Leitartikel und Kommentare](#)

[Morgenglosse](#)

[Mitreden](#)

[Quergeschrieben](#)

P. [Urschitz meint](#)

Übertriebener Aktivismus hilft dem Klima nicht

02.11.2021 um 15:02

von **Josef Urschitz**



folgen



Die gerade in einer Energiekrise steckenden Chinesen haben momentan andere Sorgen als Treibhausgasemissionen. (Archivbild) APA/AFP/WANG ZHAO

Wenn China nicht will, gibt es keine globale Treibhausgasreduktion.

In Glasgow haben die zur Klimakonferenz versammelten Staatschefs zu Wochenbeginn recht salbungsvoll die Rettung der Welt vor der „Klimakatastrophe“ beschworen. Wenngleich sie zum überwiegenden Teil mit leeren Händen nach Schottland gekommen sind.

Macht aber nichts. Denn was immer sie dort als Klimaziele beschließen und in Papiere schreiben lassen - es ist reine Makulatur. Ohne China, den mit Abstand größten CO₂-Emittenten, ist globale CO₂-Reduktion nicht machbar.

Und die gerade in einer Energiekrise steckenden Chinesen haben momentan andere Sorgen als Treibhausgasemissionen. Sie bekämpfen ihre Strom-Engpässe mit massiven Investitionen in Kohlekraft. 38 Gigawatt an Kohlekraftwerkskapazität sind allein 2020 ans Netz gegangen, weitere 160 Gigawatt sind in Bau. Nur so zum Vergleich: Der gesamte Kohlekraftwerkspark Deutschlands umfasst 45 Gigawatt. Allein die heuer ans Netz gehenden Kohlekraftwerke werden deutlich mehr CO₂ ausstoßen als ganz Österreich.

China lehnt Emissionsreduktion ab

China macht das nicht, weil es Emissionsreduktion ablehnt: Peking hat sich prinzipiell zum 1,5-Grad-Ziel bekannt und zugesagt, bis 2060 klimaneutral werden zu wollen. Es hat auch riesige Investitionen in Fotovoltaik und Windkraft getätigt und hat unterdessen den größten Elektroauto-Fuhrpark der Welt. Der Kernpunkt der offiziellen chinesischen Klimastrategie lautet allerdings, dass der Abbau der Treibhausgasemissionen im Einklang mit der Notwendigkeit der Versorgung mit Energie und Nahrung und der Aufrechterhaltung der Industrieproduktion zu erfolgen habe.

Das ist der Pragmatismus der Wirtschaftssupermacht des 21. Jahrhunderts. Und der steht in krassem Gegensatz zur Dekadenz des auf dem absteigenden Ast sitzenden Europa, wo sich immer mehr die Devise durchsetzt: Wenn es anders nicht geht, sperren wir hier eben alles zu.

Diesen chinesischen Pragmatismus kann man gut finden oder auch ganz schlecht. Aber man wird mit ihm leben müssen. Die Frage ist, ob es unter diesen Umständen intelligent ist, durch übertriebenen Aktionismus den Standort

Europa mutwillig zu gefährden, ohne damit das Klima wirklich beeinflussen zu können. Oder ob man die notwendige CO2-Reduktion ambitioniert, aber vielleicht doch ein wenig realistischer angehen sollte.

E-Mails an: josef.urschitz@diepresse.com

Jetzt zum Meinungs-Newsletter anmelden

Erhalten Sie täglich eine Auswahl der besten Meinungen der „Presse“-Redaktion. Ergänzt um Gastkommentare und die Kolumnen unserer „Querschreiber“.

E-MAIL

Anmelden